

Alfred Delp und die soziale Frage

Reflexionen zur Aktualität des „Kreisauer Kreises“

Erst neuere Forschungen erlauben es, den unterschiedlichen Einflüssen auf die „Grundsatzserklärungen“ des Kreisauer Kreises präziser nachzugehen. Ahnte man bislang, daß Alfred Delp auf diese Erklärungen einen nachhaltigen Einfluß genommen hatte, so weiß man, seitdem im Jahr 1971 das „Dossier Kreisauer Kreis“¹ im Keller des Berchmanskollegs in Pullach bei München gefunden und 1987 erstmals publiziert wurde, was Alfred Delp in die „Neuordnung im Widerstand“ an Ideen einbringen wollte. Auch im vierten Band seiner Gesammelten Schriften², die 1984 in erster Auflage erschienen, waren Skizzen und Entwürfe Delps für diese Zuarbeit veröffentlicht worden. Endlich versuchte die Biographie Alfred Delps (1989)³, der Herkunft seiner sozialen Ideen nachzugehen, auch die biographischen Wurzeln seines sozialen Engagements zu bilanzieren und erstmals sein am 28. Juli 1944 verlorengegangenes Manuskript „Die Dritte Idee“ zu rekonstruieren.

Den folgenden eher systematischen Ausführen seien einige historische Notizen vorausgeschickt. Im Frühjahr 1942⁴ führte P. Provinzial Augustinus Rösch (1893–1961) seinen jungen Mitbruder Alfred Delp (geb. 1907) in die Widerstandsgruppe gegen den Nationalsozialismus, den „Kreisauer Kreis“, ein, nachdem Helmuth James von Moltke, der Gründer des Kreises, einen Mann erbeten hatte, der sich im Hinblick auf die Arbeiterschaft in sozialen Fragen auskannte. Daraufhin nahm Delp an der 2. und 3. Tagung in Kreisau (Herbst 1942 und Frühjahr 1943) teil und bestimmte auch jene Gespräche⁵ mit, die im August 1942 in München zwischen Moltke und Peter Graf Yorck von Wartenburg auf der einen Seite und Rösch, P. Lothar König und Delp auf der anderen Seite geführt wurden. In diesen Gesprächen ging es um die aktuellen Erwartungen an die Kirche, Erwartungen in der Zeit der Unterdrückung, der Verfolgung und des Unrechts. Delp war demnach ein permanenter Gesprächspartner, auch bei den Treffen der Kreisauer in Berlin, wie die Briefe Moltkes an seine Frau Freya beweisen⁶.

Angesichts des zentralen Ansatzes der Kreisauer Grundsatzserklärungen – Selbstverwaltung, personale Verantwortung, kleine überschaubare Gemeinschaften – stand das soziale Problem unmittelbar im Vordergrund. Zusätzlich und bedrängend stellte sich die soziale Frage im Blick auf die Neuordnung der Gesellschaft, die auf den beiden Säulen Arbeiterschaft und Kirchen aufruhon sollte.

In dieser Situation vermittelte Delp den Mitgliedern des Kreisauer Kreises die Grundaussagen der päpstlichen Soziallehre, wie sie 1931 von Pius XI. in der Enzyklika „*Quadragesimo anno*“⁷ vorgelegt worden waren. Der Grundentwurf der Sozialenzyklika stammte im wesentlichen von P. Oswald von Nell-Breuning⁸. Diese Aussagen Delps erweckten in der Widerstandsgruppe allgemeine Verwunderung. Selbst wenn sich die katholische Soziallehre aufgrund der Zeichen der Zeit bis heute fortentwickelt hat, ist es sinnvoll, sich den damaligen Anregungen Delps zuzuwenden. Diese Rückschau empfiehlt sich um so mehr, da inzwischen vier Studien in unterschiedlicher Optik zum Thema vorliegen: Der Kreisauer Kreis. Porträt einer Widerstandsgruppe, herausgegeben von Wilhelm E. Winterhager (Mainz 1985); Albrecht von Moltke, Die wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Vorstellungen des Kreisauer Kreises innerhalb der deutschen Widerstandsbewegung (Köln 1989); Michael Pope, P. Alfred Delp SJ im Kreisauer Kreis. Die rechts- und sozialphilosophischen Grundlagen in seinen Konzeptionen für eine Neuordnung Deutschlands (Mainz 1994); Petro Müller, Sozialethik für ein neues Deutschland. Alfred Delps „Dritte Idee“ – ethische Impulse zur Reform der Gesellschaft (Münster 1994). Die folgenden Ausführungen zur „Dritten Idee“ verdanken sich im wesentlichen diesen hervorragenden Arbeiten, vor allem der Veröffentlichung von Michael Pope.

Die Dritte Idee des personalen Sozialismus

Wie auch Michael Pope nachweist, hat Delp sich im Vorfeld der konkreten sozialen Problematik seine Gedanken über die Wiederherstellung des Rechts, über die Erneuerung der Staatsordnung, der Familie und der allgemeinen Sozialordnung gemacht. Gebündelt kommen diese Überlegungen in seiner „Dritten Idee“ zum Tragen, ein Entwurf, der vor Delps Verhaftung durch die Gestapo am 28. Juli 1944 vorlag und dann verloren ging. Aussagen über diesen Text sind also nur aufgrund von Rekonstruktionen möglich.

Festzuhalten ist: Einer christlichen Soziallehre geht es nicht primär um detaillierte Lösungsvorschläge für aktuelle soziale Probleme. Sie versteht sich als normative Gesellschaftswissenschaft, die Maßstäbe und Grundsätze für das richtige Verhalten der Menschen im gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bereich vorträgt. Nur eine solche wissenschaftstheoretische Grundeinsicht kann zu angemessenen Erwartungen an die Ausführungen Delps führen.

Daß Delp in seinem Entwurf von einem „personalen Sozialismus“ spricht, mag seinen Grund darin haben, daß die Enzyklika *Quadragesimo anno* einen christlichen Sozialismus ausdrücklich als in sich widersprüchlich ausschloß (QA 118). Nach der Lehre Pius' XI. ist ein Konsens zwischen Sozialismus, wie er in der Enzyklika definiert wird, und Christentum nicht möglich, weil die unterschiedli-

chen Anthropologien in beiden unverträglich und unvereinbar sind. Diese Unterschiede beruhen vor allem in der sozialen Natur und in der metaphysischen Orientierung des Menschen, von der damaligen antichristlichen und antikirchlichen Einstellung der Sozialisten gar nicht zu reden.

Die Formel „personaler Sozialismus“ wurde von Delp wohl aus zwei Gründen gewählt: einmal um einem römischen Verdikt zu entkommen, zum anderen aber um darin eine Verständigungsformel für das Gespräch mit den sozialistischen Arbeiterführern zu besitzen. Mit den darin enthaltenen Begriffen „Person“ und „Gemeinschaft“ versuchte Delp einen neuen Weg zwischen Kapitalismus und Marxismus zu finden. Den Anstoß und einen ersten Schritt auf den personalen Sozialismus zu bietet die konkrete Situation, eine revolutionäre Situation, die einer kulturphilosophischen Betrachtungsweise entsprechend eher mit pessimistischen Begriffen wie „Vermassung der Gesellschaft“ und „Nivellierung und Entwurzelung des Menschen“ beschrieben werden kann. Doch in ihrem Wesen läßt sich diese soziale Krise nur angemessen wahrnehmen, wenn man sie als geistige Krise erkennt. Sie stellt einen umgekippten Individualismus dar, der sich zusätzlich mit Materialismus und Säkularisierung auflädt. Bei diesem Gedanken kommt Delps frühere Kritik an Martin Heidegger wieder zum Tragen, dem er in der Auseinandersetzung mit „Sein und Zeit I“ (1927) in seinem Buch „Tragische Existenz“ (1935) einen Verlust der Mitte vorgeworfen hatte. Damit wird der philosophische Hintergrund seiner Überlegungen sichtbar.

In einem Doppelschritt kann man dann verfolgen, wie Delp sich mit den Gesellschaftstheorien eines individualistisch orientierten Kapitalismus und eines kollektivistisch ausgerichteten Marxismus auseinandersetzt. Beide Gesellschaftssysteme sind nach Delps Einschätzung gescheitert; denn die individualistische Gesellschaftslehre gibt mit dem Begriff der Freiheit dem einzelnen einen solchen Vorrang, daß die soziale Bindung an die Gemeinschaft aus dem Blick gerät. Ernst Kessler, ein Freund Delps, der Delps Gedanken nach dem Krieg authentisch wiedergab, erkennt eine „zügellose Konkurrenzfreiheit“, die zu einer „Vermachtung der Wirtschaft“ führt, bei der „übermächtige Kapital- und Machtzusammenballung den Weg zu Massenindustrien, Monopolen, Massenfabrikation, Verstädterung, Massenproletariat und Massenelend bahnt“⁹. Statt zur Freiheit aller führt die historische Entwicklung des Kapitalismus zu einer dichotomen Gesellschaft. Es gibt die Reichen und die Habenichtse. Gerade zur Überwindung des Klassenkampfes kann dieser Kapitalismus nichts beitragen. Im Gegenteil: Er verschärft das, was er zu überwinden im Sinn hatte.

Gescheitert ist allerdings auch der kollektivistische Marxismus. Der einzelne wird darin kollektivistischen, totalitären Zwecken untergeordnet. Ideengeschichtlich bleibt dabei der Marxismus seinem Antiideal, von dem er sich abstößt, verhaftet: Er wird zum Gegenbild des Kapitalismus. Für Delp handelte es sich hier um die materialistische Problematik des letzten Jahrhunderts: Dem Men-

schen fehlt das Organ für „die obere Welt“; den Menschen verschlagen die Dinge, die sie haben wollen, den Atem und verderben jedes andere Interesse¹⁰. Das Ergebnis dieser kritischen, eher kulturphilosophischen Auseinandersetzung kommt dann in der Option für eine neue Synthese zwischen Freiheit und Bindung zum Vorschein: im personalen Sozialismus.

Der personale Sozialismus, der sich als situationsgerechter Ausweg aus der Notlage anbietet, kann nun aber nicht in einem Gemisch von Individualismus und Kollektivismus bestehen. Ernst Keffler sagt, die Gedanken Delps aufgreifend:

„Die wahre Mitte, die die beiden Extreme, hier Verabsolutierung der Individuallage des Menschen und dort Verabsolutierung seiner Sozillage, wirklich überwindet und ausgleicht, liegt auf einer höheren Ebene, wo einzelner und Gesellschaft in ihren wesensmäßigen Eigenrechten und in ihrer wesensmäßigen Einordnung aufeinander erkannt und anerkannt werden. Dieses Ordnungsprinzip, dem Wirtschaft und Gesellschaft unterstellt sind, entstammt den sittlichen Ideen und Kräften.“¹¹

Damit wird im Sinn der katholischen Soziallehre der Mensch als Person in seiner Eigenart und in seiner individuellen Einmaligkeit herausgehoben. Der Mensch kann weder Funktion noch sachliches Instrument anderer Zwecke werden. Gerade – und das ist die andere Optik – dieser personale Mensch ist von seinem Wesen her sozial. Delp spricht dabei vom „Gesetz der Partnerschaft“. Durch diese soziale Dimension wird der Mensch immer in die Gesellschaft eingebunden. Er ist nicht nur in Kommunikation auf das Du hingeordnet; er strebt auch auf kleine Gemeinschaften hin. Er lebt am Gemeinwohl orientiert in der umfassendsten Gemeinschaft: in einer sozial und politisch geordneten Gesellschaft.

Damit nun diese Gesellschaft nicht wiederum zum Selbstzweck wird, dem das Wohl der Person rücksichtslos geopfert werden darf, gilt die Maxime:

„Das beherrschende Baugesetz der Gesellschaft ist der Dienst an allen Gliedern. Wie der einzelne an die Gemeinschaft gebunden ist, so ist umgekehrt auch die Gemeinschaft ihrem Wesen nach an den einzelnen gebunden.“¹²

Damit wird zugleich ein absolutes Selbstbehauptungsrecht des Staates gegenüber den Rechten und den legitimen Interessen des Individuums bestritten. Aus diesen Darlegungen ergibt sich die Definition des personalen Sozialismus:

„Sozialistischer und personaler Aspekt gehören also untrennbar zusammen. Eine Wirtschafts- und Gesellschaftsverfassung, die die Rechte der Gemeinschaft wie des einzelnen wahren will, die beides zu garantieren sucht, soziale Sicherheit für alle und Freiheit des einzelnen, muß also zugleich sozialistisch und personal sein. Wir heißen sie deshalb: Personaler Sozialismus.“¹³

Schließlich muß noch unterstrichen werden, daß nach Delps Vorstellung die Dritte Idee als deutsche Antwort auf die soziale Herausforderung des Jahrhunderts zu werten ist; denn Deutschland ist „Land zwischen Ost und West“. Er schreibt deshalb Deutschland eine wichtige Rolle in Europa zu. Er sagt: „Eins ist sicher: Ein Europa ohne Deutschland und zwar ohne mitführendes Deutschland

gibt es nicht.“¹⁴ Inwieweit Delp bei einem solchen teilweise emphatischen Bekenntnis zum Deutschen Reich nur schwärmerischen Ideen aus seiner Zeit im katholischen Jugendbund „Neudeutschland“ erlag oder ob er damit in den Sog der in den dreißiger Jahren auch in kirchlichen Kreisen virulenten „Reichsidee“ geriet, läßt sich nicht mehr klären. Dennoch gilt, daß diesem Land „zwischen Ost und West“ als ureigene Aufgabe – wie er 1935 schrieb – die Vermittlung zwischen Sozialismus und Amerikanismus zufällt. Krieg und Bombenterror konnten diese Aufgabe nicht zerstören. Im Gegenteil: Delp hält in seinem Brief aus dem Gefängnis Berlin-Tegel in der Neujahrsnacht 1944/1945 daran fest:

„Vom Osten her stürmt die rechte Revolution gegen Deutschland, vom Westen her droht Restauration und Reaktion. Dazwischen steht Deutschland ohne eine eigentliche echte Haltung. Es muß gelingen, den dritten Gedanken zu formulieren, der die Revolution und Reaktion überwindet, den dritten Gedanken, der ein Neues ist, eine Synthese, die wie ein Ruf an alle ist, der von allen deutschen Menschen gehört und befolgt werden kann. Aus diesem dritten Gedanken muß sich die künftige und gültige Lebensform gestalten.“¹⁵

Mit dieser Sicht der weltpolitischen Aufgabe Deutschlands überschreitet der Entwurf der Dritten Idee eine Fixierung auf Deutschland. Er wird zur Lösung der weltweit bedrängenden sozialen Frage, die die eigentliche Frage an dieses Jahrhundert ist, wie Delp zu betonen nicht müde wird.

Die Forderungen des personalen Sozialismus

Obgleich die Dritte Idee auf hohem sozialphilosophischem Niveau angesiedelt ist, lassen sich von dieser „neuen Synthese“ doch einige konkrete Forderungen an die Gesellschaft ableiten. Diese Forderungen sollen wiederum nach der Überlieferung von Ernst Kessler zumindest angedeutet werden. Charakteristisch für alle Forderungen ist, daß sie die „soziale Gerechtigkeit“ umsetzen wollen, die das Grundprinzip der neuen Gesellschaft ausmacht. Dabei darf allerdings nicht übersehen werden, daß die Gerechtigkeit immer der Liebe vorausgeht, nicht umgekehrt.

1. *Revision der Eigentumsverteilung.* Selbstverständlich war – gerade für eine sehr ungewisse Nachkriegszeit – zu bedenken, daß das Existenzminimum des Menschen sichergestellt ist; denn ohne dieses wäre ein menschenwürdiges Leben nicht möglich. Damit hängt unmittelbar zusammen einerseits der Schutz des Privateigentums, andererseits auch die Sozialpflichtigkeit des Eigentums. Diese besagt, daß das Eigentum zwar dem einzelnen gehört, daß seine Verwendung aber vor der Gemeinschaft zu verantworten ist. Auch in dieser Frage schlägt der theoretische Ansatz der personal-sozialen Natur des Menschen durch, greifbar im Unterschied zwischen Eigentumsrecht und Eigentumsgebrauch. Obgleich Delp hier wiederum nur die Grundaussagen der päpstlichen Enzyklika übernimmt,

ordnet er sie unter den gängigeren Begriff eines personalen Sozialismus ein und akzentuiert damit den sozialen Aspekt, indem er gerade die Sozialpflichtigkeit des Eigentums unterstreicht. Im übrigen eine Position, die dann im Todesurteil über Alfred Delp von Freisler eigens in Berufung auf Quadregesimo anno zitiert wird.

2. *Der Friede zwischen Kapital und Arbeit.* Zur Erneuerung der Sozialordnung reicht eine Revision der Eigentumsverteilung nicht aus. Die Aufspaltung zwischen Betrieb und Besitz muß überwunden und eine „weitgehende Wiedervereinigung von Arbeit und Kapital in einer Hand erreicht werden“. Dieses Ziel dient der Stärkung der personalen Würde des Arbeiters und der Überwindung der Proletarisierung, die in der Lohnabhängigkeit greifbar wird. Delp betont mit Quadregesimo anno, daß weder die Arbeit noch das Kapital die Alleinursächlichkeit am Ertrag des Unternehmens für sich beanspruchen können. Begriffe wie „Mitbestimmung“ und „Gewinnbeteiligung“ werden hier ins Spiel gebracht¹⁶. Der Begriff einer „solidarischen Arbeitsgemeinschaft“ (auch als Gegenbegriff zu zentralistischen Gewerkschaften) taucht auf, ohne allerdings konkretere Gestalt anzunehmen. Endlich kommt die Problematik der Sozialisierung von Grundstoffindustrien zur Sprache, allerdings nicht mit der Absicht, daß sich dann am Ende ein Staatskapitalismus bilden kann, sondern daß diese Schlüsselindustrien in den Händen der Arbeiter selbst bleiben. Also:

„Eine Sozialisierung von unten noch oben: Nicht der Staat wird in der Regel zum Träger des Gemeineigentums, sondern die Menschen selbst, die in dem zu sozialisierenden Betrieb tätig sind, werden genossenschaftliche Eigentümer ihres Werkes.“¹⁷

„Selbsteigene Betriebe“!

Darin setzt sich eine Stoßrichtung gegen die Verbürokratisierung und Verpolitisierung der Wirtschaft durch. Sie entsprach voll dem Denken Delps, der immer wieder gegen Bürokratie, Beamtentum und Verbürgerlichung – auch in der Kirche – Stellung bezog.

3. *Organische Ausgleichswirtschaft.* Da die Gesellschaft als ein „Gesamtorganismus, ein Gliederbau“ verstanden wird, in dem jedes Glied zum Wohl des Ganzen beiträgt, muß auch der Staat das Modell einer Wirtschaft entwerfen, die einer solchen Gesellschaftsidee gerecht wird¹⁸. Dieses Thema machte – wie Winterhager¹⁹ herausarbeitet – einen großen Konfliktpunkt im Kreisauer Kreis aus. Der Versuch, einen Weg zwischen der Selbstregulierung des Marktes, mit Wettbewerbsfreiheit als regulativem Prinzip, und der Totalintervention des Staates, also in einer eher zentralistischen Planwirtschaft, zu finden, bedient sich einer These von Thomas von Aquin, daß Ordnung nur „die Einheit einer vollgegliederten Vielheit“ bedeutet, wobei jedes Glied in seinem Eigenrecht allerdings seinen spezifischen Beitrag zum Gemeinwohl zu leisten hat. Aufgabe des Staates sei dann „nicht die totale Reglementierung, aber auch nicht Laissez-faire, sondern das Dritte: Planung der Wirtschaft im Großen durch staatliche Rahmenbestimmungen. In diesem Rahmen sollen sich die einzelnen Wirtschaften solidarisch einord-

nen, und zwar durch weitgehende Selbstverwaltung.“²⁰ Auch hier sind zwei Grundbegriffe einer katholischen Soziallehre nicht zu übersehen: Solidarität und Subsidiarität. Damit aber werden – im Sinn der Gesamtkonzeption der Kreisauer Grundsatzserklärungen – die Selbstverwaltung und die Eigenverantwortung voll gerechtfertigt.

4. *Vollbeschäftigung und Arbeitsteilung.* Der wirtschaftlichen Stabilität arbeiten sowohl ein „dauernder Höchststand der Beschäftigung“ wie die Milderung der den Arbeiter „entpersönlichenden Arbeitsteilung“ zu. Die Frage, wie die Vollbeschäftigung zu erreichen sei, bleibt allerdings – zumindest konkret – unbeantwortet. Vermutlich wird sie auch als ein Ergebnis der Sozialreform erwartet. Die Arbeitsteilung ergibt sich für Delp aus der Eigenverantwortlichkeit des Arbeiters und aus der allgemeinen Zielvorstellung Entproletarisierung. Dennoch steht die Berufung auf die These, daß gerade die moderne Wirtschaft von der Entwicklung zu größeren Betriebseinheiten abrücke, auf tönernen Füßen. Diese nostalgische, kulturkritische Optik, die sich am Handwerk ausrichtet und Mittelbetriebe favorisiert, würde einem modernen Wirtschaftsleben, das eher Großkonzerne aufbaute, nicht gerecht werden. Demnach ist nicht zu übersehen, daß die pessimistische Kulturkritik Delp bei seinen Vorschlägen einen verhängnisvollen Streich spielte.

5. *Erneuerung der sozialen Gesinnung.* Äußere, politische und wirtschaftliche Reformen werden zur Bewältigung der sozialen Nöte nicht ausreichen. Eine echte soziale Reform ist mehr.

„Unsere Bedingungen können ... nur umgestaltet werden, wenn gleichzeitig mit der Änderung der Einrichtung, also einer Verfassungsänderung, die geforderte Gesinnungsumkehr, eine erneuerte und verwandelte Art zu erkennen und zu wollen vorhanden ist und mitwirkt. Um aber eine solche für notwendig erkannte Gesinnungsänderung zu erreichen, bedarf es zur gleichen Zeit einer gründlichen Umgestaltung unserer Lebensbedingungen.“²¹

Mit dieser Zielvorstellung hängen unmittelbar zwei wichtige Aussagen Delps zusammen. Die eine über die Lebenserneuerung:

„Auch auf wirtschaftlichem Gebiet ist das Heil nicht von noch so gut organisierten Institutionen zu erwarten, sondern von der Lebenserneuerung im christlichen Sinn.“

Die zweite meint die Eingebundenheit des Menschen in soziale Bedingungen, gerade im Sinn eines Existenzminimums:

„Solange der Mensch menschenunwürdig und unmenschlich leben muß, solange wird der Durchschnitt den Verhältnissen erliegen und weder beten noch denken.“²²

Dabei umgreift dieses Existenzminimum nicht nur materielle Güter, sondern ebenso den gesicherten Raum, die gesicherte Ordnung und Nahrung, ein Minimum an Wahrhaftigkeit, Personalität, Solidarität und allgemeiner Hingabe an die Transzendenz²³.

Diese Argumentation steht im letzten auf dem Boden des theonomen Humanismus; er ist für Delp wesentlicher Bestandteil seines personalen Sozialismus.

Da er schon bei Heidegger das Fehlen der „Mitte“ einklagte, als Grundübel der Gegenwart einen Subjektivismus diagnostizierte, der auf jede Transzendenz verzichten will, und die eigentliche Not des modernen Menschen in seiner „Gott-unfähigkeit“ erkannte, mußte er in seinen Überlegungen zur „Erziehung des Menschen zu Gott“²⁴ gerade jenes Existenzminimum vorstellen, zu dem unabdingbar auch die Transzendenz zählt. Nebenbei sei bemerkt: Das Argument über den inneren Zusammenhang zwischen äußeren Bedingungen und der Fähigkeit, zu beten und zu denken, führte Delp vor dem Volksgerichtshof zur Aussage, daß eben die Verhältnisse des nationalsozialistischen Staates geändert werden müßten. Eine damals tödliche Forderung.

6. *Verwirklichung einer personalen Demokratie.* Am Ende muß der personale Sozialismus in einer personalen Demokratie eingebettet sein²⁵. Diese wird dann einer kollektivistischen Massendemokratie ebenso wie dem totalitären Staat Hitlers oder Stalins diametral entgegengesetzt sein. Für diese Konzeption erweist das christliche Ethos seine Tragkraft: die Religion. Diese Religion sollte auch innerhalb des Kreisauer Gesellschaftsmodells eine der Säulen sein, vertreten durch die beiden Kirchen. Es sind ferner Eliten gefordert, die „das Ganze überschauen“ und um die Zusammenhänge und die Verflechtungen eines gesellschaftlichen Lebens wissen. Und es wird endlich wieder einmal die „echte Eigenverantwortlichkeit“ des einzelnen eingefordert. Michael Pope, der erstmals den Text von Ernst Kessler im Detail entfaltet hat, faßt diesen Abschnitt treffend zusammen:

„Ebenso wie im Bereich der Wirtschaft heißt also auch für den politischen Bereich die Maxime: Stärkung der personalen Verantwortung durch Dezentralisierung der Macht, wobei der Prozeß der Entflechtung auch im Rahmen der politischen Ordnung vom Leitbild des Subsidiaritätsprinzips geführt sein muß.“²⁶

Als dieses Kapitel abschließende Einsicht sei noch einmal festgehalten: Delp setzte im wesentlichen die Gedanken der päpstlichen Enzyklika von 1931 in seine Planungen um, allerdings mit faszinierenden Begriffen und mit einigen situationsbedingten Akzentuierungen, und dies alles im Hinblick auf die einmalige Situation einer „Neuordnung im Widerstand“. Dieser Kairos schärfte gewiß den Blick für das Notwendige. Ob er in gleicher Weise auch das Mögliche in seinen Bedingungen und Konsequenzen wahrnahm, wird eine ungelöste Frage bleiben, da die Erprobung dieses Modells nicht stattfand.

Die Kreisauer Reformpläne als bleibende Herausforderung

In den Grundsatzserklärungen der Kreisauer bis ins einzelne gehend den Einfluß Delps aufzuweisen, ist schwer möglich. Einmal waren die Texte Gemeinschaftsarbeiten, die sich aus einem langen dialogischen Prozeß ergaben. Zum zweiten sind die Textentwürfe mit ihren handschriftlichen Eintragungen und in ihren Ent-

wicklungsstufen absichtlich vernichtet worden – nur von den Augustgesprächen liegen sie teilweise vor –, so daß man individuelle Eintragungen und Einflüsse nicht mehr herauslesen kann. Endlich mögen vernünftige Gründe der Geheimhaltung gezwungen haben, die Beiträge einzelner eher zu verwischen, als sie groß herauszustellen. Die Grundsatzserklärungen stellen ohne Zweifel kompromißfreudige Erarbeitungen und Entscheidungen der ganzen Widerstandsgruppe um Moltke und Yorck dar – und so sollten sie auch heute noch gelesen werden, selbst wenn man etwa die Nennung des Familienlohns²⁷ oder die Betonung des Naturrechts²⁸ auf das Konto Delps verbuchen darf.

Deshalb sollen im folgenden nur jene Grundthesen der Kreisauer besser herausgearbeitet werden, die zugleich Herausforderungen für heute sein können. Das Ethos provoziert vor allem, weniger das Detail eines Plans.

1. *Analyse der Gegenwart.* Die Kreisauer haben nicht, fixiert auf das Nächstliegende, möglichst effiziente Programme entworfen, sondern haben ihre bedrückende Gegenwart, zumal in ihrer geistesgeschichtlichen Herkunft, erst analysiert. Deshalb besaßen sie ein reflektiertes Vorverständnis ihres konspirativen Tuns. Vermassung, religiöse Bindungslosigkeit und Verlust der Mitte haben sie damals als Charakteristiken ihrer Unheilszeit wahrgenommen. Infolgedessen geben sie an den heutigen Menschen die Fragen weiter: Was sind die Charakteristiken der heutigen, postmodernen Gesellschaft, einer „Risikogesellschaft“ (Ulrich Beck), deren zentraler Begriff Individualisierung heißt? Ist es wirklich jene „riskante Freiheit“, die sich von allen transzendenten Bindungen gelöst hat, um sich erneut von Trivialitäten binden zu lassen? Von jenem Konsumismus, für den es nur noch Sachen und Zwecke gibt?

2. *Rechristianisierung.* Bei allen sozialen Nöten und reformerischen Absichten, die den Kreisauer Kreis bewegten, stand bei ihm, wenn auch in den einzelnen Mitgliedern unterschiedlich ausgeprägt, die Überzeugung im Vordergrund, daß der Terror und die Tyrannei nur möglich wurden, weil letzte christliche Sinngebungen und Maßstäbe schon seit dem Ende des Mittelalters verlorengegangen waren. Ihre Devise hieß deshalb: Umkehr zu einem christlichen Welt- und Menschenbild. Daß man dabei nicht exklusiv, also nach Taufschein und Gesangbuch vorgehen wollte, beweisen die Gespräche im August 1942 über das „ius nativum“, über das die Konfessionen übergreifende Naturrecht und über die Ermutigung an die Kirchen, sie müßten sich für diese Rechte aller einsetzen, komme dann an staatlichen Repressalien, was da wolle. Sie müßten auch alle jene Gruppen zusammenführen und im oppositionellen Engagement zusammenhalten, die auf dem Boden des Naturrechts, also der Menschenrechte, stünden. Dies war offensichtlich keine integralistische Position, wie sie zuweilen dem Naturrechtsdenken unterstellt wird. Die Frage an die heutige Zeit lautet: Läßt sich in unserer Gesellschaft noch ein Konsens finden? Wie kann es heute gelingen, jene umfassende Ökumene all derer, die guten Willens sind, zusammenzuführen? Wie sind

die letzten Sinnvorgaben, Maßstäbe, Grundrechte, die unbestritten und unbestreitbar sind, zu definieren und in ihren Konsequenzen durchzusetzen?

3. *Der Dritte Weg.* Die Idee des Dritten Wegs wurde gerade nach der Wende von sozial wachen Menschen in der ehemaligen DDR aufgegriffen und bedacht. Man versuchte, in den Schriften Delps für die neue Situation Anregungen zu finden. Diese Idee wird gewiß auch Politiker und Intellektuelle in den ehemaligen Staaten des Ostblocks faszinieren, wenn sie den totalitär eindeutigen Kommunismus hinter sich gebracht haben und die zweideutigen Segnungen des Kapitalismus nicht wünschen können. Die Grundfrage heißt: Gibt es in der Tat ein Drittes, jenseits von Individualität und Kollektiv, das kein Kompromiß aus beidem ist, sondern ein Höheres und anderes, nämlich die Person?

Vielleicht läßt sich vom Begriff der Person her, der immerhin einst das europäische Recht begründete, ein Weg entwerfen, der aus der Geschichte des Kollektivismus wie des Kapitalismus gelernt hat, ein Weg, der auch das offensichtlich Positive in beiden Systemen zu entdecken lehrt. Eine solche Sicht würde nicht zuletzt deshalb angeraten sein, weil es auch darum geht, die Selbstachtung jener zu retten, die sich vorwerfen müssen, mit ihren Vorhaben gescheitert zu sein. Die Frage an die heutige Gesellschaft: Gelingt es, einen neuen Weg zu finden, der auf der Basis einer freiheitlichen Demokratie die Solidarität als Grundnorm friedlichen Zusammenlebens wieder mehr schätzt und in Alltäglichkeit einübt?

4. *Das Problem der Freiheit.* Der Kreisauer Kreis ging von der unabdingbaren Freiheit und von den Freiheitsrechten des Menschen aus. Diese waren der Gegenentwurf zu Unterdrückung, Rechtlosigkeit und Terror. Selbst wenn Delp bei seinem Entwurf am Ende dann in einer antimodernen Attitüde eher nur eine objektive Freiheit und weniger auch die subjektive Freiheit zuzugestehen bereit war, die Freiheit angesichts der Unfreiheit zu fordern, war eine Binsenwahrheit. Gerade die damalige Debatte um eine Freiheit, die „als Vorleistung an den einzelnen anzusehen sei, die ihn verpflichtet, sich um die Gegenleistung zu bemühen“²⁹, wird auch der heutigen Gesellschaft auferlegt. Dann kommt auf sie das Problem zu: Was ist Freiheit für den heutigen Menschen im Zeitalter der Individualisierung? Inzwischen reden wir von der „Modernitätsfalle“, in der sich gerade eine unverantwortete, verantwortungslose Freiheit selbst wieder vernichtet. Was bedeutet demnach für den heutigen Menschen Freiheit – im Gegensatz zu Willkür und Beliebigkeit? Was ist sie allen wert?

5. *Selbstverwaltung und Subsidiarität.* Die Kreisauer entwarfen ihre Pläne im Kontrast zur seelischen Enteignung des Bürgers, wie sie sich in der Zentralisierung und im totalen Staatsdenken vollzog. Selbstverwaltung und Eigenverantwortung auf der einen Seite, das Subsidiaritätsprinzip auf der anderen Seite: Beide zusammen sollten eine neue Gemeinschaft ermöglichen, in der Eigennutz und Gemeinwohl in eine Balance fänden, die dann auch Gerechtigkeit und Frieden, Glück und Geborgenheit ermöglichten. Die aktuelle Frage lautet: Zwar reden wir

von Bürgernähe, Selbstverwaltung, Basisdemokratie. Dennoch drängt sich die Frage auf, ob die Bürger auch die Mühe demokratischen Handelns, in Toleranz und Zeitaufwand, auf sich zu nehmen bereit sind, oder ob sie sich lieber die entscheidenden Lösungen „von oben“ vorsetzen, in alltäglicher Öffentlichkeit indoktrinieren, durch Medien suggerieren lassen. Gerade eine wehrhafte, starke Demokratie wird die Anstrengungen der rationalen Unterscheidung wie des zeitaufwendigen Einsatzes auferlegen.

Am Ende läßt sich aus den Entwürfen der Kreisauer diese Summe ziehen: Die konkreten Lösungen mögen von gestern sein und bei vielen nur nostalgische Erinnerungen beschwören. Ihr Ethos, das die Kreisauer in Konfrontation vor dem „Hin-Richter“ Roland Freisler bezeugten, fordert noch heute heraus. Auch die Dritte Idee Alfred Delps mag kein sozialetisches Meisterstück sein. Dennoch kann Delps unbequeme Idee auch heute zur „Leidenschaft für die soziale Gerechtigkeit“ ermutigen, damit Christen sich nicht mit den Verhältnissen, wie sie einmal sind, abfinden, sondern miteinander mutig Neues wagen.

ANMERKUNGEN

¹ Dossier: Kreisauer Kreis, hg. v. R. Bleistein (Frankfurt 1987).

² A. Delp, Ges. Schr. IV, hg. v. R. Bleistein (Frankfurt ²1985) 365–408.

³ R. Bleistein, Alfred Delp. Gesch. eines Zeugen (Frankfurt 1989) 241 ff.; ders. Begegnung mit Alfred Delp (Frankfurt 1994) 72 ff.

⁴ A. Rösch, Kampf gegen den Nationalsozialismus, hg. v. R. Bleistein (Frankfurt 1985) 262 ff.

⁵ R. Bleistein, Kirche u. Politik im Dritten Reich. Reflexionen in neu aufgefundenen Dokumenten d. Kreisauer Kreises, in dieser Zs. 205 (1987) 147–158.

⁶ H. J. v. Moltke, Briefe an Freya 1939–1945 (München ²1990) 397–399 u. ö.

⁷ O. v. Nell-Breuning, Die Sozialenz. (Köln 1932).

⁸ O. v. Nell-Breuning, Ocotogesimo anno, in dieser Zs. 187 (1971) 289–292; J. Schasching, Zeitgerecht-zeitbedingt. Nell-Breuning u. d. Sozialenz. Quadragesimo anno nach d. Vat. Geheimarchiv (Bornheim 1994).

⁹ Delp IV 393, 398; E. Keßler, Jenseits v. Kapitalismus u. Marxismus, in: Bleistein, Delp 470.

¹⁰ Delp IV 210. ¹¹ Keßler 474. ¹² Ebd. 474. ¹³ Ebd. 476.

¹⁴ Delp IV 80. ¹⁵ Bleistein, Delp 214. ¹⁶ A. v. Moltke 156. ¹⁷ Keßler 488.

¹⁸ Müller 92. ¹⁹ Winterhager 106. ²⁰ Keßler 490. ²¹ Ebd. 498.

²² Delp IV 231, 313; Bleistein, Delp 378.

²³ Delp IV 310–311. ²⁴ Ebd. 312 ff.; Müller 42, 63.

²⁵ Vermutl. handelt es sich in dieser Anregung um einen Gedanken Keßlers.

²⁶ Pope 157. ²⁷ A. v. Moltke 155. ²⁸ Winterhager 106.

²⁹ H. Mommsen, Gesellschaftsbild u. Verfassungspläne d. dt. Widerstands, in: ders. Der Nationalsozialismus u. d. dt. Ges. (Reinbek 1991) 247; ders., Der Kreisauer Kreis u. d. zukünftige Neuordnung Dtls. u. Europas, in: VZG 42 (1994) 361–377.